Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 509. Abendblatt. Donnerstag, den 1. November. 1866.

Deutschland.

Berlin, 1. November. Se. Maj. der König ließ sich gestern Vormittags auf Schloß Babelsberg von dem Geheimen Kabinetsrath v. Mühler Vortrag halten, empfing einige Militärs, stattete Mittags einen Besuch im Schlosse Sanssouci ab und kam darauf von Potsdam nach Berlin. Gleich nach der Ankunft arbeitete der König mit dem Militärkabinet, nahm die Vorträge des Geheimen Hofraths Borck und des Hausministers v. Schleinitz entgegen und konferirte dann mit dem Finanzminister v. d. Heydt, unter dessen Vorsitz Mittags eine mehrstündige Minister-Konferenz stattgefunden hat. Hierauf war im Königl. Palais Familientafel, an welcher auch die hier anwesenden fürstlichen Gäste Theil nahmen. Nach derselben verabschiedeten sich die Großfürstin Helene von Rußland und der Prinz Friedrich der Niederlande, welche heute nach Petersburg und dem Haag abreisen. Abends beehrte der König mit den Gästen die Vorstellung im Opernhause.

— Se. Königliche Hoheit der Kronprinz traf gestern Nachmittags von Potsdam hier ein und präsidirte später als Protektor der gemeinnützigen Baugesellschaft und der Alexandrastiftung der Generalversammlung im Bibliotheksaale des Museums. Die Abreise nach Petersburg zu den Vermählungsfeierlichkeiten erfolgt am Sonnabend und, wie wir hören, in Begleitung des Prinzen Wales. Die militärischen Begleiter des Kronprinzen sind die Generale von Steinmetz und v. Blumenthal, der Oberst v. Kessel, der Oberstlieutenant v. Krosigk, der Adjutant Premier-Lieutenant Graf Eulenburg ꝛc.

— Die „N. A. Z." wiederholt heute ihr Dementi gegen die Nachricht von geheimen Verhandlungen zwischen Preußen und Schweden. Sie sagt: Auch der „Globe" vom 29. d. M. behandelt die ihm aufgebundene Nachricht von einem Plane der Kabinette in Berlin und Stockholm zur Zerstückelung des Königreichs Dänemark als eine wirkliche Thatsache. Mit den einleitenden Worten: „Geheime Diplomatie ist an den Küsten der Ostsee thätig", erzählt das englische Blatt dann ferner, daß die Existenz Dänemarks nicht blos von den beiden genannten Mächten, sondern auch von der gegenwärtigen Majorität im dänischen Parlamente bedroht sei, welche beim Berliner Kabinet den Vorschlag gemacht habe, Dänemark gegen Rückgabe von Schleswig in den norddeutschen Bund aufzunehmen. Wir wiederholen, daß nicht nur die Nachricht des „Globe" von dem erwähnten Plane zur Zerstückelung Dänemarks, sondern auch seine andere Mittheilung, von einem Vorschlage zur Aufnahme Dänemarks in den norddeutschen Bund, plumpe Erfindungen sind.

— Aus Stuttgart wurde gestern von Verhandlungen berichtet, die zwischen Preußen und Würtemberg über eine preußische Mitbesetzung der früheren Bundesfestung Ulm im Gange sein sollen. Alle in dieser Beziehung umlaufenden Gerüchte entbehren der Begründung. Preußen würde sich auch keinenfalls zu solcher Mitbesetzung verstehen. Dasselbe hat ein wesentliches Interesse daran, daß die süddeutschen Staaten sich aus eigener Kraft konsolidiren und namentlich die militärischen Einrichtungen treffen, auf deren nothwendige Herstellung zur Zeit des früheren Bundes von hier aus stets gedrungen worden ist. Ihm kann nicht daran liegen, das weitere Hinausschieben solcher Einrichtungen zu begünstigen.

— Aus dem Orient fehlen nunmehr seit zwei Tagen neuere Mittheilungen und dieser Umstand macht das letzte Siegesbülletin der Pforte sehr zweifelhaft, da dieselbe sich gewiß beeilt haben würde, die Welt über den Triumph der türkischen Waffen auf Kandia gründlich aufzuklären. Im Gegentheil gewinnen die griechischen Meldungen hierdurch an Glaubwürdigkeit und erhalten überdies eine Bestätigung durch direkte Meldungen, welche der „Wanderer" von Kandia erhalten haben will. Nach den Mittheilungen des genannten Blattes hätte Kiritli Mustapha Pascha Mangel an Munition und Proviant für die Ursache seines Rückzuges angegeben, in der That sei derselbe aber durch die hartnäckige Gegenwehr der Kandioten veranlaßt worden. Den stattgehabten viertägigen Kampf beschreibt der Korrespondent des „Wanderer" als einen außerordentlich hartnäckigen und sagt, daß die Türken täglich 2—3000 Kanonenschüsse abgefeuert hätten. (Vergl. „Neueste Nachrichten".)

— Das russische Reich hat an der Grenze gegen Turan eine neue Erweiterung erhalten, indem die Bevölkerung von Taschkend um Aufnahme in den russischen Staatsverband gebeten hat, und diese Bitte bewilligt worden ist.

— Der heutige „Staats-Anzeiger enthält folgende Mittheilung: Die Verfügungen, welche in der Einrichtung des Konsularwesens durch die Vereinigung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt mit der preußischen Monarchie nothwendig geworden, sind am 25. d. M. von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ergangen. Sämmtliche preußische Konsular-Beamte sind angewiesen, die konsularische Vertretung der Angehörigen der mit Preußen vereinigten Länder zu übernehmen und denselben gleichwie anderen preußischen Unterthanen Schutz und Beistand zu gewähren. Die bisherigen Konsular-Beamten von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt im Auslande sowohl wie in Preußen sind ihrer Funktionen enthoben. Desgleichen sind die preußischen Konsulatsposten, welche bisher in den gedachten Ländern, sowie in den Herzogthümern Schleswig und Holstein bestanden haben, eingezogen.

— Es wird uns bestätigt, daß die Nachricht über die der Stadt Frankfurt hinsichtlich der Militärpflicht bewilligte Vergünstigung, wonach von ihrer Einwohnerschaft diejenigen, welche jetzt das 21. Lebensjahr bereits überschritten haben, nicht mehr zum Militärdienst herangezogen werden sollen, richtig ist und die späteren Nachrichten, welche die Alterskategorie, über welche nicht hinausgegriffen werden soll, höher hinaufrücken, der Begründung entbehren.

— Die Regelung der Militärverhältnisse des norddeutschen Bundes wird auch auf die Organisation der höheren Lehranstalten in den diesem Bunde angehörenden Staaten einen nicht unbedeutenden Einfluß ausüben, insofern für die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst gleichartige Vorbedingungen innerhalb des Bundes gelten müssen. Wenn also diese Qualifikation durch die Heranbildung bis zu gewissen Schulklassen gegeben werden soll, müssen Bildungsgang und Lehrplan in den entsprechenden Schulen auf eine gewisse Gleichmäßigkeit gebracht werden. Ein Anfang hierzu ist bereits gemacht, indem zwischen dem preußischen Kriegsministerium und der Regierung von Sachsen-Koburg Verhandlungen stattgefunden haben, in Folge deren die Gleichstellung der Koburg-Gothaischen Lehranstalten mit den preußischen in Hinsicht auf den gedachten Zweck anerkannt worden ist.

Berlin, 31. Oktober. (Prov.-Corr.) Der Friedensschluß mit Sachsen ist besonders dadurch wichtig und bedeutsam, daß er nicht blos einen glücklichen und befriedigenden Abschluß dessen bildet, was hinter uns liegt, sondern zugleich einen hoffnungsreichen Uebergang und ein erstes Vorwärtsschreiten auf der Bahn der neuen Entwickelung Norddeutschlands. Die allgemeine Zustimmung, welche der Vertrag weithin gefunden hat, beruht zum größten Theil auf der Erkenntniß, daß in demselben eine neue sichere Bürgschaft sowohl für das aufrichtige Streben der preußischen Regierung nach der Verwirklichung des norddeutschen Bundes, als auch für das Gelingen ihrer Bemühungen enthalten ist. Die hohe Bedeutung der Friedensbestimmungen liegt nächst der unmittelbaren Geltendmachung der nothwendigen militärischen Stellung Preußens vornehmlich darin, daß Sachsen in Bezug auf die endgültige Regelung seiner wichtigsten staatlichen Einrichtungen lediglich auf das Zustandekommen der Verfassung des norddeutschen Bundes hingewiesen bleibt. Von dem Augenblicke, wo der König von Sachsen diese Bedingungen annahm, hat er nicht blos Preußen gegenüber, sondern für seine Krone und sein Land die unwiderrufliche Verpflichtung übernommen, in engster Gemeinschaft mit unserer Regierung an dem baldigen Aufbau des norddeutschen Bundesstaates zu arbeiten. Die Vollendung dieses Werkes ist jetzt für Sachsen mehr als für jeden anderen Staat ein unabweisliches und dringendes Bedürfniß geworden; denn Sachsen kann die ihm vorbehaltene staatliche Existenz nicht eher wiedergewinnen, als wenn der norddeutsche Bund wirklich ins Leben tritt. Jeder Versuch, die in dem Friedensvertrage vorgezeichnete Bahn deutscher Politik zu verlassen, könnte für Sachsen selbst nur verhängnißvoll werden: denn Preußen hat auch ausreichende thatsächliche Bürgschaften für die Erfüllung des Vertrages in Händen behalten. So ist denn der bedeutendste der norddeutschen Staaten so unmittelbar auf die Verwirklichung der preußischen Pläne hingewiesen, daß unsere Regierung sich an dem früheren eifrigsten Gegner jetzt eine sichere Stütze für ihre weiteren Verhandlungen geschaffen hat. Die Berathungen mit sämmtlichen norddeutschen Regierungen, welche sich durch den Vertrag vom 18. August d. J. mit Preußen verbündet haben, werden demnächst beginnen können, um den Verfassungsentwurf festzustellen, welcher dem Parlament des norddeutschen Bundes vorgelegt werden soll.

— Wie die „Voss. Ztg." hört, sollen durch die gesammte norddeutsche Bundesarmee die Bewaffnung, Ausrüstung und Uniformirung eine gleichmäßige werden, wobei sich als ein Theil derselben auch die bisher sächsische Armee mitinbegriffen finden wird. Die Eintheilung dieser Letzteren in vier Infanterie- und eine Jäger-Brigade à 4 Bataillone würde dem entsprechend fortan der Eintheilung in Regimenter, wie sonst durchgehends bei der preußischen und norddeutschen Armee, weichen müssen. Um ein vollständiges Armeekorps zu bilden, würde die bisher sächsische Armee zu ihrem früheren Bestande von 20 Bataillonen, 20 Eskadrons und $7\frac{1}{2}$ Batterien jetzt noch einen Zuwachs von 7 Bataillonen, $8\frac{1}{2}$ Batterien und je 1 Bataillon Jäger, Pioniere und Train erhalten müssen, es wäre denn, daß vorläufig die sächsischen Truppen wie alle die anderen norddeutschen Kontingente brigade- und die Kavallerie regimenterweise in die anderen preußisch-norddeutschen Armeekorps miteingetheilt und nun, bedingt durch diesen Zuwachs, überhaupt noch ein XII. Armeekorps aufgerichtet würde. Auch bleibt die gegenwärtige neue Eintheilung der Armee wohl nur als provisorische zu betrachten und steht die definitive Bestimmung über die Stärke und Zusammensetzung derselben erst nach der völligen Konstituirung des norddeutschen Bundes zu erwarten. In Hinsicht der Uniformirung und Ausrüstung sollen namentlich für die Infanterie und Artillerie die umfassendsten Aenderungen in Aussicht genommen sein, denn so außerordentlich sich die Bewaffnung des preußischen Heeres bewährt hat, so wenig soll dies doch mit der Uniformirung und Ausrüstung der Fall gewesen sein. Die Versuche zu diesen Aenderungen befanden sich großentheils schon seit dem letzten dänischen Kriege im vollen Gange und sind, gestützt auf die neuen Erfahrungen, jetzt eifrig wieder aufgenommen worden. Definitive Aenderungen stehen indeß auf diesem ganzen Gebiet frühestens erst im Laufe des nächsten Jahres zu erwarten. Ebenso findet auf dem Gebiet der Waffentechnik eine ganze Reihe der wichtigsten Prüfungen statt und handelt es sich dabei namentlich um die Einführung eines neuen von dem Geheimen Kommissionsrath Dreyse zur Probe eingegebenen Zündnadelgewehrs, das bei drei Pfund leichter als das jetzt im Gebrauch befindliche und ganz von Eisen sein, wie 15 bis 18 Schuß in der Minute gestatten soll. Desgleichen soll auch von diesem berühmten Meister in der Waffentechnik ein neues Geschütz zur Prüfung eingegeben worden sein, von welchem die außerordentlichsten Vorzüge gerühmt werden. Die noch in der Armee geführten kurzen glatten Zwölfpfünder werden wahrscheinlich allmälig ebenfalls durch gezogene 4- und 6-Pfünder ersetzt werden, da sie den von ihnen gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben sollen. Besondere Festungs-Artillerie-Regimenter werden bei den drei neuen Armee-Korps vorläufig nicht errichtet werden, sondern nur bei dem neunten Armee-Korps eine Festungs-Artillerie-Abtheilung von 4 Kompagnien: dagegen wird aber ein Zuwachs von zusammen 8 Kompagnien Festungs-Artillerie bei mehreren der alten Armee-Korps statthaben. Auch soll mit der Vermehrung dieser Waffengattung nur in dem Maßstabe des Bedarfs vorgeschritten werden. Die drei neuen Pionier-Bataillone sollen dagegen gleich vollzählig errichtet werden, doch fallen dafür in Zukunft die beiden bisher zur Besetzung der Bundesfestungen bestandenen Reserve-Pionier-Kompagnien aus, und wird die preußische und norddeutsche Armee künftig 48 oder nach Errichtung noch eines XII. Armee-Korps 52 Pionier-Kompagnien besitzen.

— Durch neuere Allerhöchste Kabinetsordre sind, wie die „Schl. Z." erfährt, die Feld-Kompetenzen der Offiziere und Militär-Beamten für alle Chargen erhöht worden. Dasselbe gilt für den Feldzug des verflossenen Sommers rückwirkend, und werden daher die Beträge den oben erwähnten Personen nachgezahlt. Zunächst sind die eigentlichen Mobilmachungs- und Pferdeausrüstungsgelder erhöht worden, erstere im Verhältniß von ca. 3 : 4, letztere von 10 auf 20 Thlr. pro Pferd. Die laufende Feldzulage der Sekonde-Lieutenants und der in gleichem Range stehenden Beamten ist von 12 Sgr. auf 20 Sgr. pro Tag erhöht worden. Beim Hauptmann beträgt die Erhöhung 15 Sgr., und werden anstatt 25 Sgr. jetzt 40 Sgr. pro Kopf und Tag gezahlt. In diesem Verhältniß steigt die Feldzulage in den höheren Chargen weiter. Die in der Armee definitiv angestellten Subaltern-Offiziere und Militärbeamten erhalten außerdem noch einmal den vollen Betrag des Mobilmachungsgeldes von 40 Thlr. als Retablissementszulage für das Abtragen ihrer Uniformstücke während des vergangenen Feldzuges. Diese erhöhten Sätze bleiben für alle späteren Mobilmachungen in Kraft.

— In dem diesjährigen großen Kriege waren, wie jetzt zusammengestellt ist, mehr Geistliche im Felde und in den Lazarethen, als in irgend einem früheren Kriege, bei dem preußischen Heere thätig. Bei den in das Feld gerückten preußischen Truppen befanden sich 43 evangelische und 21 katholische etatsmäßige Feldpastoren. Außer diesen fungirte im Heere noch eine bedeutende Anzahl evangelischer und katholischer Geistlichen aushülfsweise. Sie wurden meist durch freiwillige Beiträge erhalten und noch dadurch gefördert, daß sie nach erfolgter freier Beförderung zum Heere ein Reitpferd, einen Trainsoldaten zur Bedienung, freie Mundportion, freie Ration und freies Quartier erhielten. Die Zahl dieser Geistlichen betrug mindestens 30. Ferner war in den Feldlazarethen eine nicht geringe Zahl Geistlicher in seelsorglicher Thätigkeit; endlich war auch die Seelsorge der in den Garnisonen zurückgebliebenen Truppen, der in den Garnisonen oder Lazarethen untergebrachten Soldaten und der zahlreichen österreichischen Gefangenen von der Regierung sorgfältig geregelt.

— Mit dem Abbruch der Thore Berlins soll nunmehr vorgegangen werden und ist bereits mit dem des Schönhauser Thores begonnen werden. Bekanntlich sollte die Bestimmung darüber, ob einzelne der Thore ihres Kunstwerthes wegen erhalten bleiben sollten, durch Entscheidung des Königs getroffen worden. Wie verlautet, ist die letztere dahin ausgefallen, daß allein das Brandenburger Thor erhalten, sämmtliche übrigen dagegen, mit Einschluß des Oranienburger und Rosenthaler Thores, abgerissen werden.

Hannover, 30. Oktober. Nach Verfügung des General-Gouvernements sollen die hannoverschen Hoheitszeichen an den Grenzen gegen die alten preußischen Provinzen und gegen das vormalige Kurhessen entfernt werden. Die hannoverschen Hoheitszeichen an den übrigen Grenzen sowie an den Post-, Steuer-, Zoll-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Weggeldstätten ꝛc. sollen dahin abgeändert werden, daß angebracht wird der preußische schwarze Adler und die Bezeichnung Königreich Preußen, bezw. „Königlich Preußisch." Die weißen und gelben Farben an im Eigenthum des Staates oder der Gemeinde stehenden Gegenständen und Vorrichtungen sollen durch die preußischen Landesfarben ersetzt werden.

Kassel, 29. Oktober. Als Beitrag zur Kriegsgeschichte des weiland deutschen Bundesheeres dient folgender Vorfall, dem sogar eine humoristische Seite zugesprochen werden muß. Bekanntlich waren die kurhessischen Truppen am 16. Juni d. J. in einem Zustande ausgerückt, der allem, nur keiner feldtüchtigmäßigen Ausrüstung entsprach. Hierzu gehörte denn unstreitig auch der Mangel an Schießbedarf, namentlich an Munition für die Artillerie. Die badensche Kriegsverwaltung half aus und versah dieselbe mit dem nothdürftigsten Bedarf. Nach hergestelltem Frieden reklamirte Baden die Zahlung dafür, eventuell die Rückgabe in natura von Kurhessen und beziehungsweise nach der Einverleibung desselben in Preußen von diesem. Dem Vernehmen nach wird das Kriegsministerium diesem Ansuchen entsprechen und es befindet sich bereits ein Beamter der badenschen Zeughausverwaltung hier, welchem die Munition überliefert werden soll, welche dazu bestimmt war, gegen Preußen verwendet zu werden, da glücklicher Weise die kurhessische Artillerie keinen Gebrauch davon gemacht hat.

Wiesbaden, 30. Oktober. Die bisherige erzwungene Ehelosigkeit unserer Soldaten wird dieser Tage aufgehoben werden. Der Konskribirte durfte nämlich nach dem nassauischen Gesetze während der ganzen sechs- oder siebenjährigen Dauer seiner Militärpflicht weder heirathen noch Bürger werden, noch ein selbstständiges Geschäft treiben oder gewerbliche Niederlassung nehmen. Die harten Folgen dieser weder die Sittlichkeit noch den Wohlstand förderlichen Einrichtung trafen nur die ärmere Klasse, denn Zahlungsfähige konnten sich für 400 Gulden ein für alle Mal von jeder Militärpflicht loskaufen, und thaten dies stets. Die militärischen Zwangs-Cölibatäre waren auf Konkubinat und andere Auskunftsmittel verwiesen, wodurch wieder schwere Belastungen für die Ge-

meinden und Armenfonds entstanden. Von all diesen Krankheiten wird uns die allgemeine Wehrpflicht befreien.

Ausland.

Athen, 26. Oktober. Aus Epirus, Albanien und Macedonien laufen täglich verdächtige Nachrichten ein; es scheint, daß die bisherigen Erfolge der Kretenser an jenen Orten den Revolutionsschwindel angefacht haben, und es wird hier nicht überraschen, wenn dort, trotz des Beginnes der ungünstigen Jahreszeit und Omer Pascha's Unruhen ausbrechen. Freilich haben auch die Türken ihre Zeit schlecht gewählt, um die Steuern zu erhöhen und Kontributionen aufzulegen.

Newyork, 17. Oktober. Begreiflicherweise dreht sich das ganze politische Treiben gegenwärtig ausschließlich um die Wahlen. Die Kandidatenlisten aber zeigen die auf beiden Seiten herrschende Demoralisation; so ist z. B. von den Radikalen in Massachusetts General Banks zum Kandidaten für den Kongreß aufgestellt, obgleich nachgewiesen worden, daß er sich in letzter Zeit völlig dem Trunke ergeben hat, während in der demokratischen Liste der Kongreß-Kandidaten in Newyork u. A. ein ehemaliger Preisboxer und Spieler von Profession, Morrisey, figurirt.

— Der Times-Korrespondent in Newyork hält die politische Rolle des Präsidenten für ausgespielt, den Sieg der Kongreßpartei für endgültig entschieden.

— Der Attorney-General hat unter Mitwirkung des Kriegsministers den Kommandanten in Buffalo angewiesen, die in Beschlag genommenen Waffenvorräthe der Fenier herauszugeben gegen eine den zwiefachen Werth derselben betragende Bürgschaft, daß davon nicht den Neutralitätsgesetzen zuwider Gebrauch gemacht werden soll.

Pommern.

Stettin, 1. November. (Verein der preußischen Invalidenkette.) Mit spezieller Genehmigung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und zu dem Zwecke, nach Deckung der dem Vereine erwachsenden Ausgaben die verbleibenden Ueberschüsse aus den Beiträgen der Mitglieder an die unter dem Hohen Protektorate des Kronprinzen stehende National-Invaliden-Stiftung abzuführen, hat sich soeben in Berlin das Gründungs-Comité des Vereins der preußischen Invalidenkette gebildet. Ordentliches stimmberechtigtes Mitglied des Vereins wird ein Jeder, welcher demselben eine einmalige Gabe im Minimalwerthe von 3 Thlrn. gewährt und einen jährlichen Beitrag von mindestens 15 Sgr. zuwendet. Als Gegengabe empfängt jedes Mitglied ein auf seinen Namen künstlerisch ausgefertigtes Diplom, welches als Gedenkblatt zum Zimmerschmucke zu dienen geeignet ist, und die „preußische Invalidenkette". Letztere wird aus Medaillen von Feinsilber gebildet, deren sechs die bedeutendsten Schlachten und Gefechte von 1866 und das Landwehrkreuz mit der Umschrift „Dank preußischer Invaliden" tragen; die siebente und größere ist vergoldet und trägt auf dem Avers das meisterhaft ausgeführte Portrait Sr. Majestät des Königs mit dem Lorbeerkranze, und auf dem Revers die Umschrift „Schlacht bei Königgrätz 3. Juli 1866". Die Kette ist von Frauen als Armband, von Männern als Uhrkette zu tragen. — Die Vereins-Statuten, welche in allen Buchhandlungen zu haben sind, besagen das Nähere. (S. auch die Anzeige in dem heutigen Morgenblatt.)

— Gestern Nachmittag wurde durch ein einspänniges Fuhrwerk, dessen abgesträngtes Pferd mit demselben durchging, ein Kandelaber neben der Wasserkunst auf dem Roßmarkt umgerissen und zertrümmert.

— Am 30. v. M. Abends sind von dem Hofe Bollwerk 21 6 halbe Tonnengefäße und von dem an der neuen Oderbrücke liegenden englischen Schiffe Mary Wilson ein kupfernes Rauchrohr, 12 Thlr. werth, gestohlen worden.

— Die unverehelichte Marie Fischer, Bredow 18, 21 Jahr alt, entfernte sich am 30. v. M. aus der Wohnung ihrer Eltern, nachdem sie von ihrer Mutter wegen Entwendung von Geld und wegen Schuldenmachens gezüchtigt worden war. Gestern Abend wurde ihre Leiche in der Oder, in der Nähe des Bredower Freistadens, aufgefunden.

— Der Gastwirthin Wittwe Becker, Baumstraße 18, wurden gestern Abend aus einer Kammer zwei Stand Betten, im Werthe von 29 Thlrn., gestohlen. In der Kammer hatte der Kahnschiffer W. aus Frankfurt a. O. mit Frau und zwei Kindern logirt, sich aber Abends entfernt und die Kammer verschlossen. Dies war der B. aufgefallen, die Kammer wurde durch einen Schlosser geöffnet und der Diebstahl entdeckt. Der W. soll bereits gestern Abend ein Stück der gestohlenen Betten in einem Speisekeller zum Verkauf angeboten haben.

(Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vom 26. Oktober 1866.) Herr Direktor Dr. Delbrück eröffnete die erste Sitzung in diesem Wintersemester mit einem kurzen Rückblick auf die ruhmvollen Ereignisse dieses Sommers besonders in Hinsicht auf die Entwickelung und Ausbreitung des Handels und der Industrie, welche durch die größere Machtentfaltung unseres engeren und weiteren Vaterlandes in Aussicht stehen. Er erwähnte sodann das Ausscheiden der Herren Dr. Scheibler, Bauinspektor Wernekink, Landbaumeister Vogt und Steuer-Inspektor Holder-Egger, welche Stettin verlassen haben, aus dem Vorstande der Gesellschaft. Die Ersatzwahlen für diese Herren würden erst in der nächsten Generalversammlung stattfinden bei der Neuwahl des Vorstandes. Die Gesellschaft habe durch den Abgang dieser Herren einen großen Verlust erlitten; er votire ihnen den Dank der Gesellschaft. Nachdem Herr Dr. Delbrück noch angezeigt hatte, daß Herr Finn an einem noch näher zu bestimmenden Tage eine Reihe von Experimenten für die Mitglieder der Gesellschaft vorstellen würde und er den Besuch der physikalischen Vorträge des Herrn Finn empfohlen hatte, hielt Herr Dr. Siermann seinen Vortrag über die Dampfkessel-Explosionen, wobei er im Eingange die vor ungefähr zwei Jahren erschiene Arbeit Dufours über das Sieden des Wassers erwähnte, durch welche die Frage über die Ursachen und über die Möglichkeit der Verhinderung der Dampfkessel-Explosionen in eine neue Phase eingetreten sei. Znm Schlnß wurde durch Verlesung eines Berichtes aus dem Scientific American konstatirt, daß mit größter Strenge auf die Befolgung sämmtlicher erkannter Vorsichtsmaßregeln gehalten werden muß, weil bei Nichtbeachtung derselben, wie in Nordamerika geschieht, Menschenleben auf das Schrecklichste gefährdet werden. — An diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. Herr Dr. Kramer erwähnte u. a. einige Bestätigungen der Dufourschen Theorie.

Hr. Dr. Delbrück beschrieb eine neue Vorrichtung, die er bei einem Röhrenkessel der Cementfabrik angebracht habe, um das Wasser zu filtriren und zu reinigen; der Kessel sei nach vierwöchentlichem Gebrauche noch ganz rein erhalten; die etwaige Bildung von Kesselstein will er durch in den Kessel gebrachtes Chlorbaryum oder kohlensaures Natron beseitigen, indem dadurch der schwefelsaure Kalk des Speisewassers zersetzt würde. Herr Kretschmer will dagegen dieses Mittel nicht in dem Kessel selbst angebracht wissen wegen Bildung von schädlichen Niederschlägen. Auf die Frage, ob durch den galvanischen Strom sich nicht Knallgas entwickeln könne, erwiderte Hr. Dr. Siermann, daß diese Entwickelung nur in sehr geringem Maße stattfinde, daß sie nicht gefährlich wirke. Herr Dr. Delbrück machte noch auf die fehlerhafte Anlage der Flammen als auf eine mögliche Ursache der Kesselexplosionen aufmerksam. Hr. Navigationslehrer Kurzwieg erwähnte als eine interessante Thatsache, daß bisher noch auf keinem preußischen Seedampfer Kesselexplosionen stattgefunden haben. — Der Fragekasten enthielt 5 Fragen: 1) Aus welchem Grunde hat die hiesige Gasanstalt das Glycerin aus den Gasmessern entfernen lassen, ist Glycerin dem Metalle schädlich? Herr Voß bemerkte, er habe das Glycerin in seinem Gasmesser seit drei Jahren benutzt und gefunden, daß es dem Metalle keinen Schaden zugefügt habe. Hr. Dr. Kremer erwähnte, daß der verstorbene Direktor Eicksen ihn veranlaßt habe, den Einfluß des Glycerin auf das Britanniametall (Zink und etwas Antimon) zu untersuchen. Er habe zwar seine Versuche nach Eicksen's Tode nicht fortgesetzt, aber damals doch gefunden, daß das Metall von verschiedenen Punkten aus angegriffen worden sei. Ist aber erst eine Oeffnung in dem Gasmesser vorhanden, so strömt das Gas aus zum Schaden der Gasanstalt. 2) Schadet das Wasser aus der Wasserleitung den Blumen? Es wurde bemerkt, daß die Kunstgärtner gegen das Wasser der Wasserleitung sich aussprächen, weil es zu wenig Salze, also zu wenig Nahrstoffe für die Pflanze besitze. Herr Dr. Kremer erwähnte noch, daß er bei seinen Untersuchungen das Wasser der Wasserleitung als das schlechteste Trinkwasser gefunden habe (nächst diesem erst das Wasser des Brunnens auf der Lastadie), weil es sehr reich an faulenden organischen Bestandtheilen sei. Die Bleiröhren sind aber für die Gesundheit nicht schädlich; überhaupt werde das Blei vom Wasser wenig angegriffen. Hierauf Bezug nehmend, erwähnte Herr v. Boguslawski, daß nach den Untersuchungen von Calvert und Johnson das Blei die größte Widerstandsfähigkeit gegen das Seewasser zeige und daß eine Bleilegirung aus Blei. Zinn und Antimon als Ueberzug des Eisens bei Seeschiffen sich nach Rovinson sehr empfehle. 3) Wirkt die Carbolsäure als Desinfektionsmittel wirklich desinfizirend, oder nur als ein Mittel, die Fäulnißprodukte aufzuhalten? Herr Dr. Delbrück bemerkte, daß die Carbolsäure allerdings die Gährung nur aufhalte, aber nicht wirklich zerstöre. Dagegen habe man in Berlin mit der Anwendung des übermangansauren Kalis bei der letzten Cholera-Epidemie überraschend günstige Erfolge erzielt. Herr Dr. Kremer bestätigt, daß die Uebermangansäure das beste Mittel für Desinfektion, aber zu theuer sei; das Pfund koste 5 Thaler, freilich brauche man nur geringe Quantitäten zur Desinfizirung. 4) Wie bewähren sich die Ligroin-Lampen? Es wurde keine Auskunft gegeben. 5) Wie weit ist die Wissenschaft bis jetzt in der Erforschung der Ursachen und des Wesens der Cholera gekommen? Diese Frage wurde den medizinischen Mitgliedern der Gesellschaft zur Beantwortung überlassen. Herr Kettner jun. fragte bei dieser Gelegenheit an, welchen Einfluß das Ozon bei der Cholera-Epidemie habe.

Swinemünde, 30. Oktober. Ein Festmahl vereinigte am 23. d. M., zu Ehren des von uns scheidenden Wasserbau-Inspektors Borchard, die gesammte Herrenwelt unserer Stadt und die lebhafte Betheiligung an demselben, auch die Spitzen der Behörden fehlten nicht, bewies, wie geehrt und geliebt der Scheidende bei uns war und wie ungern wir ihn unsere Stadt verlassen sahen, als er letztere mit seinem neuen Bestimmungsorte Stargard vertauschen mußte. Der Festabend verlief in ungetrübter Heiterkeit und wie bei allen derartigen frohen Vereinigungen, so brachten auch hier die ausgebrachten Toaste immer neues Leben in die Gesellschaft, wenn sich ja, wie dies wohl kaum anders möglich war, ein Anflug von Wehmuth einschleichen wollte. Der Vorstand der Handelskammer hob in schlichter Rede die nicht unbedeutenden Verdienste hervor, die sich der Scheidende durch wirksame Thätigkeit innerhalb 18 Jahren, während welcher Zeit er unserer Stadt angehörte, erworben. Er beleuchtete besonders die Verbesserungen und Verschönerungen des Hafens und der Stadt, die in diesem Zeitraum durch ihn vorgenommen und vollendet wurden. Auch gedachte er der Auspumpung des gothener Sees, ein, wie man glaubte, unlösliches Problem, das in dem letzt verflossenen Jahre doch zur Wahrheit geworden und zwar durch die rastlose Thätigkeit unseres Ehrengastes. Er erinnerte ferner daran, daß demselben auch noch anderweit Anerkennungen zustehen und zwar in industrieller Beziehung. Derselbe hat nämlich im Jahre 1849 — irren wir nicht in Preußen, gewiß aber in Pommern — die ersten Versuche gemacht, den Portland-Cement zu fabriziren und zwar aus den vorzüglichen Kalklagern des Kalkbrennerei-Besitzer Küster in Kalkofen; er hat durch diese Versuche den Impuls zu den jetzigen Portland-Cement-Fabriken in Stettin und Lebbin gegeben und die ungeheuren Mittel, die früher für dieses Material ins Ausland geführt wurden, dadurch dem eigenen Vaterlande erhalten. Zum Schluß des Festmahles sprach der hochehrwürdige Prediger Steinbrück dem Ehrengaste in einer den Scheidenden sowohl, wie die übrigen Anwesenden tief ergreifenden Rede den Abschiedsgruß, indem er mit herzlichen Worten nicht nur der Vergangenheit, sondern auch mit theilnehmenden und freundlichen Trostesworten der noch dunklen Zukunft gedachte, um ihm diese dadurch zu erhellen und ihm das Scheiden aus gewohntem und lieben Wirkungskreis weniger schwer zu machen. Das Festmahl dauerte bis spät in die Nacht und man trennte sich zuletzt in erhobener Stimmung durch Abschiedswort und Händedruck von dem Scheidenden.

* **Pyritz,** 30. Oktober. In der verflossenen Nacht um $11\frac{1}{2}$ Uhr ertönte die Thurmglocke, welche andeutete, daß in nicht allzuweiter Entfernung von der Stadt Feuer sei. Es brannte in dem eine Meile von hier entfernt gelegenen Dorfe Kobbin. Die Anzahl der abgebrannten Gebäude und der ungefähre Werth des Schadens hat noch nicht festgestellt werden können. — Im Laufe dieses Monats sind an der Cholera verstorben: in der ersten Woche 26, in der zweiten 17, in der dritten 7, in der vierten 2, und hat der Hr. Oberprediger Engel anscheinend den Schluß gemacht, da seitdem kein Todesfall mehr vorgekommen ist.

Cöslin, 29. Oktober. Am Freitag verurtheilte das Schwurgericht einen ehemaligen Briefträger, welcher eine Summe von $16\frac{1}{2}$ Sgr., die ihm privatim übergeben war und eine fernere Summe von 4 Thlrn., welche er in seiner amtlichen Eigenschaft hatte auf eine Postanweisung bezahlen sollen, die er jedoch durch Fälschung der Unterschrift für sich zu erhalten wußte, zu einer 7monatlichen Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof hatte bei diesem milden Urtheil erwogen, daß die erwähnten Summen geringfügig und wieder ersetzt sind, daß der Angeklagte ein reumüthiges Bekenntniß abgelegt und sich in Noth befunden hatte, da er nur die geringe Entschädigung von 10 Thlrn. monatlich erhalten hatte, wovon er eine zahlreiche Familie ernähren sollte.

Greifswald, 28. Oktober. Vor wenigen Tagen erkrankten einige Bewohner Neu-Pansow's und Neuenkirchens (zufällig Schwäger) in einer so gleichartigen und auffallenden Weise, daß der beide Familien behandelnde Arzt, Professor Pickstedt, den Verdacht schöpfte, daß die Ursache der Erkrankung in nichts anderm als dem Genusse trichinenhaltigen Schweinefleisches zu suchen sein dürfte. Die sofort angestellten genaueren Recherchen, sowie die in hiesiger Stadt anderweit gleichzeitig auftretenden Fälle ähnlicher Natur stellten mehr und mehr die Ansicht fest, daß es sich in der That um Trichinose handele. Zur Genugthuung des scharfsichtigen Arztes (dessen rastloser und besonnener Thätigkeit während der abgelaufenen Cholera-Epidemie Greifswald und Umgegend außerordentlich zu Danke verpflichtet ist), gelang es nunmehr auch, Reste jenes Schweins aufzufinden, welches vor circa drei Wochen in der Schlächterei eines sehr renommirten hiesigen Schlächtermeisters geschlachtet worden war und auf dem Wege mikroskopischer Untersuchung festzustellen, daß die inzwischen bekannt gewordenen Erkrankungen von circa einigen dreißig Personen, den höheren Ständen zum nicht geringen Theile angehörig, durch den Genuß trichinenhaltigen Schweinefleisches herbeigeführt worden sind. Noch ist zw r keine der erkrankten Personen gestorben, allein mehrere derselben liegen schwer darnieder.

Vermischtes.

— Ein junger französischer Klaviervirtuos, Léon Roquet, soll auf einer Konzerttour um die Welt sich in die älteste Tochter der berühmten Königin Pomare verliebt und mit ihr versprochen haben. Er soll sogar zum präsumtiven Nachfolger in Tahia auserkoren sein. Doch hätte er, ehe er sich in den Stand der heiligen Ehe und in die ihm in Aussicht stehende Carrière begiebt, die Absicht, einen kleinen Abstecher nach Frankreich zu machen, um seine neue Oper aufführen zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Belgard, 31. Oktober, Nachm. Bei der heute hier stattgefundenen Nachwahl zum Abgeordnetenhause ist der Gutsbesitzer Hagen auf Groß-Pobloth mit 186 Stimmen gegen 158, welche auf den Gutsbesitzer Frehsee-Mersin fielen, gewählt worden.

Kiel, 31. Oktober. Durch Rescript des Oberpräsidenten ist der „Kieler Zeitung" gestattet worden, wieder zu erscheinen.

Karlsruhe, 31. Oktober. Die erste Kammer hat sich in ihrer heutigen Sitzung einstimmig für den Anschluß Badens an den norddeutschen Bund mit Erhaltung der entsprechenden Selbstständigkeit, mit allen gegen 3 Stimmen für ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen und den entsprechenden militairischen Vereinbarungen, einstimmig für unkündbare, einheitlich organisirte Zolleinigung, für einheitliches Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen und für gemeinsames deutsches Bürgerrecht ausgesprochen.

Paris, 31. Oktober, Nachm. Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. d. melden, daß die Türken nach einem heftigen Kampfe Apocoronos besetzt haben. Mustapha Pascha ist auf dem Marsche nach Sphakia, dem letzten Zufluchtsorte der kandiotischen Insurgenten.

Lissabon, 31. Oktober. Der fällige Brasiliendampfer hat folgende Nachrichten vom La Plata-Kriegsschauplatz abgegeben. Präsident Lopez hat Friedensvorschläge gemacht. Präsident Mitre wurde bei einem Angriff auf Curupaidy mit erheblichem Verlust zurückgeschlagen. General Flores ist nach Montevideo zurückgekehrt. — Der brasilianische Kriegsminister Silva Ferraz hat seine Entlassung genommen. Der Justizminister Paranagua verwaltet das Kriegsdepartement interimistisch. Der Marquis de Caxias, Marschall und Flügeladjutant des Kaisers, übernimmt den Oberbefehl der brasilianischen Streitkräfte in Paraguay. — Nach weiteren aus paraguitischer Quelle stammenden Berichten betragen die Verluste der Alliirten bei dem mißglückten Angriff auf Curupaity 8000 Mann und 6 Schiffe. — In der argentinischen Konföderation herrschte große Aufregung.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die Insurgenten auf Kandia haben nach einer blutigen Schlacht bei Krissa die Waffen niedergelegt und kapitulirt. 3 höhere und 135 subalterne griechische Offiziere sind als Kriegsgefangene nach verschiedenen Festungen abgeführt worden. Die Kaiserliche Yacht „Sultanin" hat heute den offiziellen Siegesbericht Kiritli Paschas überbracht. Der Fürst von Rumänien ist vom griechischen Patriarchen eingesegnet worden und hat vom Sultan einen Ehrensäbel mit Brillianten erhalten.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 31. Oktober, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Johanna, Sanders von Varel. Emmeline, Gnibs von Heiligenhafen. Catharina, Snitjer von Bremen. Carl, Meyer von Kopenhagen. Ernestine Wilhelmine, Hohensang von Flensburg. Ebenezer, Kreuzfeldt von Kiel. Bethel, Jacobsen von Pernau. Wind: NW.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. November. Witterung: trübe. Temperatur + 9° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco pr. 85pfd. gelber 76—80 Rt. bez., 83—85pfd. gelber November $79\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., November-Dezember $78\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Frühjahr $79\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Roggen fest und höher, pr. 2000 Pfd. loco 49—$53\frac{1}{2}$ Rt. bez., November $52\frac{1}{4}$, 53 Rt. bez. u. Br., November-Dezember 52, $52\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Frühjahr $50\frac{3}{4}$, $51\frac{1}{4}$ Rt. bez., 51 Rt. Gd., Mai-Juni $51\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste loco pr. 70pfd. schlesische 49—50 Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 27—$28\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühj. 47—50pfd. 29 Rt. Br. u. Gd.

Erbsen loco 55—60 Rt. bez.

Rüböl schließt sehr fest, loco $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., November $12\frac{1}{12}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., November-Dezember $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., April-Mai $12\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $15\frac{5}{8}$ Rt. bez., November $15\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd., November-Dezember $14\frac{5}{6}$ Rt. Br., $14\frac{3}{4}$ Rt. Gd., Frühjahr $15\frac{1}{3}$, $\frac{3}{8}$ Rt. bez., $15\frac{1}{3}$ Gd, Mai-Juni $15\frac{2}{3}$ Rt. bez.

Angemeldet: 400 Ctr. Rüböl.

Hamburg, 31. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco begehrt, theils höher, ab Auswärts fest. Pr. Oktober-November 5400 Pfd. netto 143 Bankothaler Br., 142 Gd., pr. November-Dezember 139 Br., 138 Gd. Roggen loco matt, per April-Mai ab Königsberg zu 77—78 offerirt. Pr. Oktober-November 5000 Pfd. Brutto 85 Br., 84 Gd., pr. November-Dezember 85 Br., 84 Gd. Oel loco $26\frac{3}{4}$—$26\frac{5}{8}$, pr. Mai $27\frac{3}{4}$. Kaffee unverändert, ruhig. Zink fest ohne Umsatz. — Wetter veränderlich.